

Gewerbler mit Witz gegen Stau

Mobilitätskampagne Wenns mal wieder klemmt auf der Strasse: Mit humorvollen Videoclips wollen die Baselbieter Gewerbevereine für ihr Bedürfnis nach fließendem Verkehr und Parkplätzen sensibilisieren.

Jan Amsler

Klappe, die erste: Alain Tüscher am Esstisch, Frühstück mit der Tochter. Der Vater, bekannt als Präsident des Gewerbe- und Industrievereins Bubendorf und früherer EVP-Landrat, nimmt einen letzten Schluck Kaffee und sagt: «So, jetzt muss ich los, sonst komme ich in den Stau.» Die Tochter füllt ihm noch die Proviantbox, dann verlässt er das Haus. «Bis am Abend!» Es folgt ein Schnitt mit einem kurzen Texteintrag: «Wenns mal wieder länger geht», ist zu lesen. Als Tüscher endlich wieder zu Hause ankommt, ist seine Tochter bereits erwachsen. «Hallo Papi, hat es doch länger gedauert?» Zum Abschluss der aufklärende Abspann: «Wir Baselbieter KMU fordern... weniger Stau – bessere Verkehrspolitik.»

Mit vier solchen 30-Sekunden-Videos will die Baselbieter Konferenz der Gewerbe- und Industrievereine (KGIV), ein Gremium aus Präsidenten der lokalen Organisationen, auf ihr Bedürfnis nach einer wirtschaftsfreundlicheren Verkehrspolitik aufmerksam machen. 15 000 Franken liessen sich die Gewerbler die professionell gedrehten Clips kosten, wie am Donnerstag an einer Medienkonferenz zu erfahren war. Via Social Media sollen die humorvollen Beiträge im ganzen Kanton gestreut werden.

Unter den Verantwortlichen sitzt auch Christoph Buser, Direktor der Wirtschaftskammer Baselland und Geschäftsführer der KGIV. Nach der Präsentation eines weiteren Clips, auf dem ein Handwerker zu sehen ist, der sich mit Schaum Spray kurzerhand einen eigenen Parkplatz

markiert, sagt er: «Die Filme sind witzig, aber eigentlich ist die Sache nicht so lustig.» Von den fehlenden Parkmöglichkeiten, den strengeren Rotlichtphasen, Staus, Fahrverboten und Baustellen seien alle, aber insbesondere die KMU betroffen. Als er für die FDP noch im Landrat sass, habe er mit seinem «Fünf-Punkte-Plan gegen den Verkehrskollaps» zwar schon etwas Bewegung in die Verkehrspolitik bringen können. Aber: «Es fehlt der totale Wille, weiterzukommen.» Die Bemühungen, etwa für die Entlastung der Autobahn A2 eine Ausweichroute über Deutschland zu führen, seien «nur halbherzig angegangen worden».

Neo-Schauspieler Alain Tüscher beklagt sich über ein fehlendes Ringsystem: «Wenn wir vom einen zum anderen Kantonsteil gelangen wollen, müs-

sen wir immer zuerst über Basel kehren.» Das kostet die Handwerker und die Betriebe Nerven, Zeit und letztlich Geld. Und Sabine Denner, Präsidentin des Gewerbevereins Birsfelden, wünscht sich schnell und einfach verfügbare Informationen darüber, wo man aktuell freie Fahrt hat. «Wir fordern darum, die Echtzeit-Verkehrsinformationen auszubauen», sagt sie.

Hoffnung in Reber

Wie eine Grossbaustelle KMU-verträglich organisiert werden kann, schildert KGIV-Präsident Beat Huesler anhand der Sanierung der Hauptstrasse in seinem Wohnort Muttenz. Die Behörden hätten das Gewerbe frühzeitig und zielführend über das zweieinhalb Jahre andauernde Projekt informiert und so den Schaden reduzieren können.

Mit der Mobilitätskampagne setze man bewusst auf eine sympathische Art der Sensibilisierung für das Anliegen, ohne den Zeitgefänger zu heben. Doch es gibt auch eine ernste Seite: Kommen- de Woche will die KGIV der Kantonsregierung einen Katalog mit fünf Forderungen überreichen, gleichzeitig tragen die Gewerbevereine die Begehren in die Gemeinden. Man habe in diesem ersten Schritt absichtlich darauf verzichtet, ein parlamentarisches Vorstosspaket zu schnüren, und setze stattdessen auf den Dialog, so Buser. «Wir sind ja keine Verkehrsplaner, wollen aber unseren Unmut aufzeigen.»

Dass neu ein Grüner am Drücker der Baudirektion ist, nehmen die Gewerbler nicht als Hindernis wahr. Tüscher: «Dass nun Isaac Reber diese Direktion führt, betrachte ich als eine Chance.»

Der Themenweg für eine gesunde Psyche

Ausstellung In der Kantonsbibliothek Liestal erhalten Besucher auf einem Parcours Ideen und Anregungen dazu, wie sie ihr seelisches Wohlbefinden stärken können.

Viele Menschen fühlen sich gestresst und stehen unter Druck. Gemäss dem soeben publizierten Gesundheitsreport des Kantons leiden 14 Prozent der Baselbieter Bevölkerung unter einer mittleren bis starken psychischen Belastung. Wir alle wissen, wie wir unseren Körper fit halten können – beim seelischen Wohlbefinden macht sich jedoch oft Ratlosigkeit breit. Deshalb hat die Gesundheitsförderung des Amtes für Gesundheit des Kantons Baselland einen Themenweg zur psychischen Gesundheit lanciert.

Der Parcours mit verschiedenen Stationen vermittelt Denkanstösse und Ideen, um das eigene Wohlbefinden zu steigern. Diese interaktive Ausstellung, die zurzeit in der Kantonsbibliothek in Liestal besucht werden kann, ist Teil eines kantonalen Aktionsprogramms. Projektleiterin Lisa Faust steht beim ersten Posten des Parcours. «Die psychische Gesundheit ist in der Gesundheitsförderung BL ein Schwerpunktprogramm. Als Partner des «Netzwerks psychische Gesundheit Schweiz» und der aktuellen Kampagne «wie geht's dir?» haben wir den Auftrag, die Bevölkerung für die Thematik zu sensibilisieren.»

Auf spielerische Weise

Die zehn an den unterschiedlichen Stationen thematisierten Impulse basieren auf einem österreichischen Konzept. «Wir haben es leicht angepasst und sprechen bewusst von Impulsen, denn es sollen Anregungen sein.» Bei jeder Station gibt es einen erklärenden Einleitungstext. Dabei sollen die Besucher das eigene Verhalten reflektieren: Was könnte ich beispielsweise in meiner Freizeit tun oder wie auf andere zugehen, wenn es mir nicht so gut geht? Zusätzlich sind passende Bücher ausgestellt.

Auf der Rückseite des Postens stehen verschiedene Aktivitäten zum Ausprobieren bereit. So gibt es etwa Stress- und Jonglierbälle,



Die interaktive Ausstellung unter der Projektleitung von Lisa Faust soll bewusst auch die Entspannung fördern. Foto: Nicole Pont

Duftsäcke, eine angefangene Strickarbeit sowie Mandalas zum Ausmalen. Die interaktive Ausstellung möchte vermitteln, dass zur körperlichen Aktivität auch die bewusste Entspannung gehört. «Das Ziel ist, alle Sinne anzusprechen», erklärt Faust. Dabei liege der Fokus nicht auf einer spezifischen Zielgruppe. «Wir wollen bewusst die breite Bevölkerung ansprechen und zeigen, wie man für das seelische Wohlbefinden selber etwas tun kann.»

Auf spielerische Art und Weise zeigt die Ausstellung den Besuchern die breite Palette an Möglichkeiten auf. Faust greift nach einem Buch übers Schneiden mit dem Sackmesser, das bei Männern sehr beliebt sei. «Mit solchen Ideen wollen wir zeigen,

Besucher sollen ihr eigenes Verhalten reflektieren: Was kann ich in meiner Freizeit tun, wenn es mir nicht gut geht?

dass man nicht immer einen Marathon rennen muss, sondern dass es ganz einfache Sachen gibt, die man machen kann. Sich kreativ zu betätigen und Neues zu lernen, macht glücklich.» Interessierte können in einem Notizbuch selber weitere Freizeitideen aufschreiben. Zudem liegen viele Flyer bereit, die über Kursangebote, Möglichkeiten für die Freiwilligenarbeit oder Essgemeinschaften und vieles mehr informieren. «Sich zu beteiligen und Freundschaften zu pflegen, trägt ebenso zum psychischen Wohlbefinden bei wie die Fähigkeit, um Hilfe zu fragen und über seine Probleme zu reden.» So trifft man zwischen den Posten auf eine Plauderecke in Form einer Sesselgruppe. «Das ist eine

Einladung, sich zu setzen und sich nicht davor zu scheuen, wenn sich jemand dazusetzt und ein Gespräch beginnt. Es tut jedem gut, zu reden, und es gibt viele Leute, die niemanden haben dafür.»

Die Ausstellung stösst bereits am dritten Tag auf Interesse. «Unser Ziel ist es, dass der Themenweg an anderen Orten aufgestellt wird, wie etwa in Firmen oder öffentlichen Räumen, und so zur Wanderausstellung wird.»

Stephanie Weiss

Der Themenweg ist bis zum 7. September in der Kantonsbibliothek in Liestal ausgestellt. Weitere Infos: www.gesundheitsfoerderung.bl.ch

Gefängnisstrafen für Baselbieter Cannabis-Bande

Strafjustiz Kleine Sanktionen und hohe Verfahrenskosten für die Täter.

Wenn nicht die immensen Verfahrenskosten der Täter zu tragen wären, man müsste zur Überzeugung gelangen, dass das Baselbieter Strafgericht eine vierköpfige Cannabis-Bande milde bestraft hat, die im Raum Basel und in Lausanne in wenigen Monaten Marihuana im Wert von rund 10 Millionen Franken unter die Leute brachte. Zeitgleich lebten sie mit teuren Schlitten und Luxusuhren über ihre Verhältnisse.

Unter Anrechnung der Untersuchungshaft von einem knappen Jahr, muss ein Haupttäter aus Münchenstein gerade noch 40 Tage ins Gefängnis für den Import von knapp 800 Kilogramm «Gras». Und dafür, dass er einen durch Manipulation selbst verschuldeten Motorschaden betrügerisch als Versicherungsfall deklarierte. Nur der zweite Kopf der Viererbande, ein unverbesserlicher Drogenhändler, geht unter Anrechnung seiner Vorstrafen für Dreidreiviertel Jahre hinter Gitter. Die beiden anderen erhielten bedingte Gefängnisstrafen von 20 und 16 Monaten.

Kosten werden überwälzt

Umso grösser sind aber die Kosten für das aufwendige Ermittlungsverfahren, das die Verurteilten zu tragen haben. Um ihnen den verbotenen Hanfhandel nachzuweisen, mussten die Ermittlungsbehörden Telefonkontrollen anordnen, sich das Recht für Observationen organisieren, Rechtshilfesuche im Ausland lancieren und so weiter. Je 75 000 Franken Verfahrenskosten hat das Strafgericht überwälzt. Zusammen mit den Anwaltskosten, der Rückerstattung der Versicherungsbetrugssumme und den Gerichtskosten hat der Münchensteiner nun rund 170 000 Franken Schulden. Er ist ruiniert.

«Sie haben ein langfristig ausgerichtetes, ausgeklügeltes System für den Drogenhandel entwickelt und weit über ihren Verhältnissen gelebt», sagte Gerichtspräsident Daniel Schmid. Aber weil Marihuana als «weiche Droge» gilt, könne man die Gelegenheit nicht als «qualifizierten Fall» beurteilen. Die Menge des importierten Stoffs mache die Sache nicht gefährlicher. Das Gericht ging darum von einer Einsatzstrafe von drei Jahren aus.

Diskussion über THC-Gehalt

Hochpotentes Cannabis mit THC-Werten von bis zu 30 Prozent und ungefährlich? Im Vorfeld der Urteilsverkündung erklärte der Leiter der Abteilung Betäubungsmitteldelikte, Staatsanwalt Urs Geier, er wüsche sich eine Diskussion über die Grenzwerte des THC-Gehalts zur Bestimmung des Strafmasses.

Geiers Arbeit wurde von den Anwälten attackiert. Aber nach dem Urteil muss er sich nichts vorwerfen lassen. Formell habe die Staatsanwaltschaft alles richtig gemacht, befand das Gericht. «Der Aufwand war gross und die Strafen, wenn sie auch richtig eingeordnet sind – und in diesem Rahmen auch von der Staatsanwaltschaft beantragt worden sind, sind sicher nicht zu hoch», meint Geier.

Daniel Wahl